



Kurze Ansprache des Ministers für
Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie
des Landes Nordrhein-Westfalen

Prof. Dr. Andreas Pinkwart

beim Berufsdienst-Seminar „Jugend, Technik und Naturwissenschaft“
der Rotary Clubs im Distrikt 1810
zum Thema „Zukunft durch Innovation“

am 13. September 2008

- es gilt das gesprochene Wort -

Ich bin sehr gerne heute hierher gekommen, weil die Frage, mit der Sie sich beschäftigen, eine ganz wichtige für Nordrhein-Westfalen ist.

Wie interessieren wir mehr junge Leute, schon in der Schule, für Naturwissenschaften, für Technik, für die Ingenieurwissenschaften?

Ich möchte Ihnen kurz berichten, welchen Ansatz die Landesregierung verfolgt und fände es schön, wenn wir hinterher auch ins Gespräch kommen würden. Gleich zu Anfang möchte ich allerdings auch um Ihr Verständnis bitten, dass ich heute leider nicht sehr lange hier bleiben kann.

Warum ist das Thema Nachwuchs für die technisch- naturwissenschaftlichen Disziplinen und die Ingenieurwissenschaften so wichtig für Nordrhein-Westfalen?

Wenn wir uns anschauen, was einen Innovationsstandort stark und wettbewerbsfähig macht, dann ist die Ausbildungsqualität, das Qualifizierungsniveau der Menschen, ein ganz wichtiger Faktor. Kurz: **Auf die Köpfe kommt es an**. Ob eine Region als Innovationsstandort bestehen kann, hängt wesentlich davon ab, ob sie genügend gut qualifizierte Fachkräfte hat. Insbesondere in den Ingenieurberufen.

Genau daran hapert es leider. Deutschland und auch Nordrhein-Westfalen leiden unter Ingenieurmangel. Das Institut der Deutschen Wirtschaft und der VDI haben im April gemeldet, dass bundesweit rund 95. 000 Ingenieurinnen und Ingenieure fehlen, davon allein rund 20.000 in Nordrhein-Westfalen.

Das heißt: Da fehlen jetzt schon massiv die Menschen, die das entwickeln, was die Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaft auf den Weltmärkten sichert, was Wohlstand und Lebensqualität schafft und auch zukunftsfähige Arbeitsplätze. In einem Wort: Es fehlen die Menschen, die Innovationen entwickeln.

Der Nachwuchsmangel wird sich nicht von selbst auflösen. Im Gegenteil. Die Wirtschaft braucht immer mehr hoch qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. So hat sich beispielsweise im Maschinen- und Anlagenbau der Anteil der Ingenieure an den Beschäftigten in den letzten 25 Jahren mehr als verdoppelt.

Und die Tatsache, dass in der guten Konjunktur der letzten Jahre der Mangel an Fachkräften besonderes deutlich sichtbar geworden ist, sollte uns antreiben, jetzt (!) die Weichen für unsere Zukunftsfähigkeit zu stellen.

Wir wollen das tun. Und müssen dabei auch dagegen angehen, dass es lange Jahre versäumt worden ist, jungen Menschen die Faszination und die Bedeutung von Technik und Naturwissenschaften näher zu bringen.

- In Nordrhein-Westfalen war die Zahl der Studienanfänger seit Mitte der 90er Jahre zwar um über 23% gestiegen, in den Naturwissenschaften aber nur um knapp 4,5 % und in den Ingenieurwissenschaften nur um 3,4%.
- Befragungen des Hochschulinformationssystem von 2004 zufolge lehnten 62% der Studienberechtigten aus Nordrhein-Westfalen ein Studium technischer Fächer sogar rundweg ab.
- Wobei 26% der Befragten sagten, dass sie in der Schule nie Kontakt mit Technik hatten. Schon gar nicht in der Grundschule, wo die Kinder noch unverkrampft, neugierig und mit Entdeckungseifer auf Technik und Naturwissenschaften zugehen. Und wo – wie amerikanische Studien zeigen – bereits die Weichen für die spätere Studien –und Berufswahl gestellt werden.

Daraus kann man nur den Schluss ziehen: Wir müssen entlang der gesamten Bildungskette – von der Grundschule bis zur Hochschule - mehr tun für die naturwissenschaftlich-technische Bildung.

Erste positive Signale, dass sich das auszahlt, haben wir schon:

Im Wintersemester 2007/2008 haben sich deutlich mehr Studienanfänger in Nordrhein-Westfalen für ein mathematisches, ingenieurwissenschaftliches oder naturwissenschaftliches Studienfach entschieden als noch vor einem Jahr. Im vergangenen Wintersemester stieg die Zahl der Studierenden im ersten Fachsemester in den so genannten „MINT“-Fächern um rund 3.200 und damit um 9,7 Prozent. In Mathematik und den Naturwissenschaften betrug der Anstieg 7,9 Prozent, in den Ingenieurwissenschaften 11,5 Prozent.

Das spornt uns an, an beiden Enden der Bildungskette nachzulegen. Wir tun das. Wir haben ein milliardenschweres Investitionskonzept für den Hochschulausbau aufgelegt, das das Kabinett im Mai beschlossen hat. Damit haben wir unseren Kurs bestimmt, wie wir im kommenden Jahrzehnt 160 000 zusätzlichen Studienanfängern eine gute Hochschulausbildung anbieten und unser Hochschulsystem nachhaltig weiterentwickeln wollen. Damit steht auch unsere Verhandlungslinie für die Gespräche über den Hochschulpakt II, den Bund und Länder möglichst noch in diesem Jahr unter Dach und Fach bringen sollten.

Den Schwerpunkt legen wir auf den Ausbau der MINT-Fächer und die Fachhochschulen, die mittelfristig 40 Prozent der Studienplätze in NRW anbieten sollen.

Zu diesem Zweck bauen wir die vorhandenen Standorte aus und gründen zudem vier neue Fachhochschulen, drei mit Schwerpunkt MINT, eine für Gesundheitsberufe.

Gleichzeitig setzen wir auch ganz am Anfang der Kette an, bei den Schülerinnen und Schülern.

Die Landesinitiative Zukunft durch Innovation ist unsere Antwort darauf, dass Schülerinnen und Schüler bisher zu wenig Interesse für Natur- und Technikwissenschaften entwickeln können. Die Initiative hat das Ziel, mit anspruchsvollen, dauerhaften Angeboten möglichst viele Schülerinnen und Schüler für ein ingenieur- und naturwissenschaftliches Studium zu begeistern. Dafür bringen wir in den Regionen Schulen, Hochschulen, Wirtschaft und Politik zusammen.

Zukunft durch Innovation wird bis zum Jahr 2010 landesweit 25 ZdI-Zentren gründen, die für eine Region oder eine Stadt Technikunterricht mit modernsten Mitteln anbieten. Weitere Engagements der Initiative sind unter anderem jährlich drei regionale Aktionstage für jeweils 400 bis 600 Schülerinnen und Schüler, der ZdI-Roboterwettbewerb und der Schülerkalender, den die Initiative herausgibt. Damit erreichen wir schon heute jährlich über 100.000 Jugendliche. Die Landesregierung stellt für ZdI 6,3 Millionen Euro bis 2010 bereit.

Was den wichtigsten Ansatz der Initiative, die ZdI-Zentren, betrifft, so hat mit dem neuen Schuljahr bereits für mehr als 2.000 Schüler – davon 35 Prozent Mädchen – in vier nordrhein-westfälischen ZdI-Zentren der Technikunterricht begonnen: in Bochum, im Bergischen Städtedreieck, in Oelde und in Rheinbach.

An allen Standorten arbeiten Schulen mit Hochschulen, der jeweiligen kommunalen Ebene, dem Innovationsministerium und der regionalen Wirtschaft zusammen, um Angebote im Bereich Technik und Naturwissenschaften für die Schülerinnen und Schüler zu schaffen.

Das fünfte Zdl-Zentrum wurde Anfang September in Mettmann aus der Taufe gehoben. Ich freue mich sehr, dass Herr Heinen, dem ich sehr gerne auch für seinen Einsatz im Zdl-Unternehmerkreis danken möchte, heute davon hier berichten wird. Und danken möchte ich natürlich auch Ihnen, lieber Herr Thürbach, nicht nur für Ihren Einsatz in puncto Zentrum im Kreis Mettmann, sondern auch für die Idee, die Initiative in den Rotary Clubs noch bekannter zu machen.

Ich darf vielleicht in diesem Kontext noch erklären, dass wie bei der Umsetzung der Initiative Zukunft durch Innovation ganz bewusst auf das Subsidiaritätsprinzip vertrauen. Mein Haus unterstützt in erster Linie durch fachlichen Rat und durch Prozessmoderation. Wir bringen Knowhow-Träger überregional zusammen und suchen gemeinsam mit jedem neu entstehenden Netzwerk nach seinem optimalen Profil.

Finanziell und konzeptionell sollen sich die Zentren aber selbst tragen.

Wir erfahren bisher immer wieder: Dieser Gedanke kommt an. Engagement und Verantwortungsbereitschaft der Partner vor Ort sind da. Auch der heutige Tag ist aus meiner Sicht ein Beleg dafür. Dass Sie sich heute im Schwerpunkt mit guten Praxisbeispielen beschäftigen wollen, zeigt ja aufs Schönste, dass die Bereitschaft zu handeln da ist. In dieser Bereitschaft möchte ich Sie gerne bestärken. Wir werden nur dann nachhaltig erfolgreich sein, wenn vor Ort in den Regionen starke Persönlichkeiten die Nachwuchsförderung zu Ihrer Sache machen. Dazu lade ich Sie herzlich ein.

Vielen Dank.